

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark auswärts. Zustellungsgebühren, Beschlagnahmen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungserzeichnis unter Halle-Zeitungen eingetragen. Für unentgeltlich eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung“ gestattet. Fernruf der Geschäftsleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Druckerei-Abteilung Nr. 1133, des Postfach-Kontos Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

# Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Arbeitszeitung  
werd. 8. 1/2 Pfennig, 30 mm dr. Kantenweite ab. der. Raum mit 20 Pf. u. 10". Aufschlag berechnen und auf Annahmestellen u. allen Anzeigergeschäften angeben. Restieren die 78 mm breite Zeile 1 Mt. u. 10". Auf 1/2 Anzeigen - Anzeigerzeitung 1 Mt. u. 11 Pf. für die Sonntagsblätter, 6 Ubr. Abbestellungen, sowie zu- lässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Geschäfts-Adressen: Saale-Zeitung, Postfach 1140, Saale-Zeitung, Postfach 1142, Saale-Zeitung, Postfach 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 249.

Halle, Freitag, den 31. Mai.

1918.

## Annäherung an die Marne.

Gewaltiges Anwachsen der Beute. — Ganze Truppenkörper ausgerieben oder gefangen genommen.

### Der Kaiser und Hindenburg auf dem Schlachtfelde.

Ein Blick auf Reims. — Bei den Truppen. — Begegnung mit dem Kronprinzen.

WTB. Berlin, 30. Mai. (Drahtnachricht.) Der Kriegsbefehlshaber Karl Moser schreibt im „V. A.“: Genau 24 Stunden später, nachdem unsere Stürmer die letzten Engländer auf dem Winterberg niedergeworfen hatten, ist der Kaiser heute in dem künftigen unter dem Feuer des Krieges am Erdbeben verheereten Etienne erschienen, um von da aus die so lange und so heiß umkämpften Höhen, die nun schon wieder tief im neu gewonnenen Lande liegen, zu erreichen und von ihrem beherrschenden Gipfel den Blick über das Schlachtfeld zu gewinnen. Ist Etienne jetzt eine ausgeblühte Stadt, so ist diese einstmals von Wallbüschen und Wäldern umgebene Höhe ein kaltes Grauen, ein steiler Berg aus aufgewühltem Kreideseifen, auf dem Trichter an Trichter liegt, der fürchterlich mit Drahtstellungen und Maschinengewehren besetzt war, bis unter Feuer und unsterblich diese Waffen des Verges zertrümmert und seine Verteidiger besiegelt. Alles Entsetzen des Kampfes ruhet noch aus den Wäldern dieser zerschundenen Unterländer, dieser zerschlagenen Steigungen. Unsere Leute sind eben dabei, die toten Engländer zu befehlen, das überreiche verlassene Material zu laden. Der Kaiser überflutet von der Höhe des Berges die weiten Winter des Kampfes und sah nach Reims, das unter den freien Rauchschwaden gewaltiger Wände lag. Er war jedoch noch in die Betrachtung des übermächtigen Panoramans versunken, als auch Generalstabchefall von Hindenburg auf der Höhe erschien. Der Kaiser hatte im letzten von seiner Absicht, den Winterberg zu befehlen,

geprochen, und Hindenburg hatte darauf den Wunsch geäußert, dort mit seinem obersten Kriegsratsgremium zusammen zu treffen. Der Kaiser sprach es aus, daß er das Bild von dieser neu gewonnenen Höhe über neu gewonnenes Land zu blicken, doppelt hart empfinde, da er es nun mit dem Generalstabschefall teilen könne, mit ihm, dessen Arbeit so gewaltig und unglücklich gewesen sei, dessen Führung dieser Schlacht hat. Gemeinsam mit Hindenburg besichtigte der Kaiser dann zwischen Wäldern und Trümmern, Dächern und Einstülpungen die bewundernswürdigen Abwehrstellungen des Damerweges. Als er den Feldmarschall einzulassen wollte, sagte ihm dieses Klettern nicht zu beherrschbar wäre, meinte Hindenburg lächelnd abweisend: „Es ist mir ja so gelohnt, Eure Majestät, daß ich ein wenig in Bewegung komme.“ Zwischen unglücklichen vorwärts wachsenden Männern und vorwärts drängenden Kolonnen durchschritt die beiden dann den Weg nach unten und durch Etienne zurück. In dem Trümmerslande von Etienne trafen sie unerwartet auf den Kronprinzen, der eben von seinem Bruder, dem Prinzen Eitel Friedrich, und dessen Division kam und vor die Kampftuppen wollte. Die Begleitung des Kaisers und des Kronprinzen war voll glücklicher Gesichtsheit und fand ihren jubelnden Wiederhall in den lauten Hurraufen der Truppen, die immer wieder in diesen Tagen des schweren Kampfes die Höhe ihrer höchsten Führer als ein Zeugnis deutscher Soldateneinheit aus dankbarem Herzen begrüßten.

### Der „neue Kurs“ im Osten.

Nicht um den uns benachbarten Osten handelt es sich, wenn von einem ganz neuen Kurs die Rede ist. Denn für die Behandlung der dort noch offenen Probleme haben sich doch schon gewisse Richtlinien herausgebildet, von denen kaum mehr ein grundsätzliches Abweichen denkbar ist. Es handelt sich vielmehr um den ferneren Osten, der durch die dort sich abspielenden Folgen der russischen Umwälzung Europa heute wieder sehr nahe gerückt erscheint, und um den neuen Kurs, den nicht wir, sondern die Entente gegenüber der Entwicklung der Dinge in diesem Weltteile einzuschlagen veranlaßt hat. In Augenblicken wie dem jetzigen, wo das brennende Interesse aller Völker sich auf die militärischen Entwicklungen in Europa konzentriert, ist es natürlich, daß kurze Meldungen über politische Vorgänge in fern abliegenden Gegenden nicht das Interesse finden, das ihnen sonst zukäme. So ist es mit der Washingtoner Depesche Londoner Blätter gegangen, in der mitgeteilt wurde, daß die Ententestaaten sich mit Amerika über ein „neues Kurs“ in Russland einig hätten. Sie hätten sich nämlich einstimmig alle mögliche Hilfe an und letzten Japan mit ihr, „neuer Kurs“ sei nicht von einem Wechsel gegen Japan gemeint, sondern es handle sich dabei nur um eine politische Frage.

Es wird uns nicht mitgeteilt, wie diese Erklärung in Tokio aufgenommen worden ist, noch auch, welche politischen Folgerungen Japan aus dieser Stellungnahme seiner Verbündeten zunächst ziehen wird. Wahrscheinlich wird es sich in irgendeiner diplomatischen einwandfreien Form durch eine entsprechende Erklärung mit dieser Politik; denn nichts ist leichter als das Vorgehen seiner Truppen in Wladivostok das ja nur mit totalen Anrufen und der notwendigen Sicherung japanischer Staatsangehöriger begründet worden ist, als erwidert zu erklären. Zugleich aber wird Japan nicht um Saarebreite von der Politik, die durch sein neues „neues Kurs“ mit China gekennzeichnet ist, abweichen; denn dieses Abkommen zeigt eben die Stärke der Stellung, die Japan im Verlaufe der kriegerischen Ereignisse im Osten heute errungen hat, wie der „neue Kurs“ der Entente einen letzten Versuch darstellt, diese Stellung in amerikanischen Interessen zu untergraben. Das eine ist ja ohne weiteres klar: Die „Einigung“ zwischen Amerika und seinen Verbündeten über den „neuen Kurs“ ist eine sehr gewalttätige Einigung, die Amerika in Ausübung der gegenwärtigen militärischen Notlage Frankreichs und Englands durchgesetzt hat, und Japan durchzusetzen des ohne weiteres. Es kann nicht den geringsten Zweifel darüber geben, daß die Westmächte die Politik, zu der sie vor ganz kurzer Zeit Japan aufgefordert und ermuntert haben, nun mißbilligen weil der amerikanischen Imperialismus durch die seine Interessen gefährdet sieht. Es ist auch zweifellos, daß Japan dadurch die Gegenläufe zwischen der westeuropäischen und der amerikanischen Politik nicht für befriedigt, sondern nur für vorübergehend verflüssigt ansetzt und sich durch die neue Stellungnahme nicht sonderlich imponieren läßt. Interessanter wird die Frage sein, ob Russland dem offensichtlichen amerikanischen Liebeswerben gegenüber die Empfangsrichtigkeit zeigen wird, die man in Washington offenbar erwartet.

Schon unmittelbar nach dem Sturze des Zarismus, als von einem Bolschewik-Regime sich noch niemand etwas träumen ließ, haben die Amerikaner der russischen „Republik“ die lebhafteste Sympathie bezeigt und zugleich die großzügige kapitalistische Ausbeutung des russischen Reiches durch die Großunternehmer von Wallstreet in die Wege geleitet. Doch die radikale Wendung im November wurde diese Entwicklung unterbrochen; denn die bolschewistische Regierung sieht in dem Kapitalismus aller Staaten gleichmäßig ihren Feind. Amerika hat aber, sehr im Gegensatz zu England und namentlich Frankreich, die Begegnung keine Sympathie für die bolschewistische Republik nicht aufgegeben und es hat, vielmehr nicht ganz unglücklich, darauf perfektiert, daß die nachdenkliche Geduld auch die radikale Regierung zu einiger Abweichung von ihren kommunistischen Prinzipien und zu Empfindung der Freundlichkeit für eine höherwertige Kapitalmacht werde bringen müssen. Ob die Dinge schon so weit gediehen sind, ist fraglich. Wahrscheinlich aber ist, daß Amerika sich bereits als „Hahn im Korbe“ in Russland fühlt und die Situation gleich zuunehmen seiner ostasiatischen Stellung auszuweichen zu können glaubt. Hatten Frankreich und England Japan unter dem Vorwande auf die angelegliche Gefahr einer „deutschen Durchdringung“ Ostasiens zum Einmarsch auf dem ostasiatischen Festlande ermuntert, so tut Amerika nunmehr alles, um Japan wieder vom Festlande zu vertreiben. Es nutzt nicht

### Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 30. Mai, abends. (Amtlich.) Südlich von Fère-en-Tardenois nähern wir uns kämpfend der Marne. (Der genannte Ort liegt nur noch 15 Kilometer von der Marne entfernt! Die Red.)

### Wiener Bericht.

WTB. Wien, 30. Mai, Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe im Toulon-Gebiet dauern an. Auch im Adonello-Gebiet herrscht die heftigste Artilleriefeuertaube. Weitere feindliche Angriffe auf unsere Stellungen südlich von Argenta-Gebiet sind abgeklungen. Ein feindlicher Erkundungsversuch über die Piave nördlich St. Dona mißlang.

### Britische und französische Reservisten.

Von der Schweizer Grenze, 30. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily News“ meldet aus Frankreich: Französische und britische Reservisten werden beständig in den Kampf zwischen Soissons und Reims geworfen. Auch von der Hauptkämpfe sind unmittelbar nach dem Schlachtfeld Truppen abgegangen. In parlamentarischen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der Vorstoß zum Stehen zu bringen sei.

### Ein Bericht aus dem französischen Heere.

Die Lager der britischen und französischen Truppen bedroht. Hamburg, 30. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Laut „Hamburger Fremdenblatt“ meldet Reuter: Der Berichtserstatter im französischen Heere berichtet von gestern Morgen: Der Feind war noch dem Gesicht am gestrigen Tage nach Ausdehnung seiner Flügel in der Lage, seinen rechten Flügel bis auf ganz kurzen Abstand von Soissons (das inzwischen geflossen ist) zu bringen, wodurch der linke Flügel Reims in einem Halbkreise umfaßt. Beide Städte haben bereits sehr unter deutschem Geschützfeuer gelitten. Gestern Abend ist die Lage der britischen und französischen Truppen, die auf dem rechten Flügel des Schlachtfeldes im Kampfe stehen, bedrohlich geworden. Sie standen von drei Seiten unter feindlichem Feuer.

### Wie Soissons geräumt wurde.

Zürich, 30. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Paris berichten die Zeitungen: Die Stadt Soissons ist am 27. Mai von nicht weniger als 1300 Granaten getroffen worden. Die Spitäler und Ambulanzen wurden vollständig

geräumt, die Zivilpersonen hatten aus Geradenwohl Soissons verlassen. Die Verwundeten konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Sanitäts- und Krankenpersonal hat die Stadt erst letzte Nacht verlassen.

### Clemenceau gingen die Augen über.

Französische Parlamentarier reisen zur Front. Zürich, 30. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Clemenceau ist gestern Abend wieder von der Front nach Paris zurückgekehrt. Wie gemeldet wird, erklärte er: Was kann ich sagen? Soldaten und Offiziere finden mit dem Bewußtsein, den Blick in die Zukunft zu legen und die Welt vor sich zu haben. Die Weltung führt über; Clemenceau sagte dies in höchster Erregung, seine Stimme zitterte, die Augen waren feucht. Am Nachmittag hatte die Armeekommission eine Sitzung, um den Bericht des Präsidenten über die Lage entgegenzunehmen. Die Abgeordneten der Heereskommission beschloßen, an die Front abzureisen.

### Der erste Ansturm gegen Clemenceau.

WTB. Bern, 30. Mai. (Drahtnachricht.) Die Behauptungen in den Pariser Gemeindefräßen und Arbeiterführerkreisen nehmen, Pariser Zeitungen zufolge, einen immer größeren Umfang an. In der Tat, der Führer der Confederation generale du travail, schwerer sich in der „Matinelle“ über die Gewaltpolitik Clemenceaus. Auch Renaudel greift in der „Humanité“ Clemenceau an. Es sagt, die gestern gemeldeten Gerüchte über die Umänderung des Kabinetts seien nicht von Feinden, sondern von den Freunden Clemenceaus ausgeht worden. Die Gewaltpolitik Clemenceaus kann nicht fortauern. Man hat nicht einmal dem Präsidenten erlaubt, ein Wort über die Gründe des kirchlichen Wustandes der Arbeiterfrage zu sagen. Die „Humanité“, mit der gegen die Gewaltpolitik vorgegangen werde, sowie gewisse diplomatische Handlungen Clemenceaus (offenbar meint der Artikelverfasser hier die Kaiserbrief-Angelegenheit) haben zum Auslande geführt.

### Der Rückzug der Franzosen und Briten

in englischer Beleuchtung. Haag, 30. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Aus London wird gemeldet: In englischen Kreisen fordert man Klärung über die Ereignisse an der Westfront. Zwar sind die Deutschen an der Aisne im Rückzuge und in der Lage, von Tankwagen Gebrauch zu machen. Sie verdanken dies jedoch hauptsächlich dem Gebrauche von ihrer übermächtigen Macht an Truppen. Die Stellung der Alliierten des Flusses halten zu wollen, war sehr unglücklich, weil die westlichen Truppen nur eine sehr dünne Linie bildeten und die Lage hoffnungslos geworden war. Ein Rückzug war daher unvermeidlich. (Rechte Depeschen siehe auch Seite 4.)

angelehnt das Vertrauen aus, das seine Verbündeten in Rußland gegen Japan erst geschaffte haben, und laßt damit für die Dauer einen Keil in die Beziehungen beider Mächte zu seinen Gunsten zu treiben. Das ist eine Politik, die eine wesentliche Schwächung der Gesamtposition Japans herbeiführen und dadurch Amerika freie Hand für seine große Kampagne in Europa schaffen soll. Sie soll gleichzeitig Japan von der Verfolgung seiner großen Pläne in China, mit dem es bereits eine geheime Militärkonvention abgeschlossen haben soll, abhalten, und sie soll auch dem Aufkommen einer künftigen Gebirgs- und Interessengemeinschaft zwischen Japan, Rußland und Deutschland gründlich und frühzeitig entgegenarbeiten. Der Hinweis auf solche Möglichkeiten mag wohl auch Frankreich und England zu der völligen Umstellung ihrer ostasiatischen Politik nach amerikanischem Diktate, wenigstens vorübergehend, befehlen haben.

Diese Politik rechnet nur mit zwei Dingen nicht: mit der sehr realistischen Auffassung der Dinge in Rußland, wo man sich ohne weiteres darüber klar ist, daß die von Amerika erstrebte Hegemonie in dem Gebiete an der Westküste des Stillen Ozeans mindestens so gefährlich sein muß als die japanische, und nicht mit der Geschmeidigkeit und Gewandtheit der japanischen Staatsmänner, die es sehr wohl verstehen, Konflikte, die ihnen nicht erwünscht sind, zu vermeiden, und ihre Ziele ganz im Stillen und an dem ihnen geeignet erscheinenden Zeitpunkt zu erreichen. Japan wird den Amerikanern inwieweit Anlaß geben, sich durch das Bestehen eines Eingreifens große Verdienste um Rußland zu erwerben. Es wird aber aus dem Anschlusse Englands an die von Washington aus betriebene Politik sich über den Wert klar werden, der heute seinen Bündnisse mit England zukommt, und danach sein Verhalten für die Zukunft einrichten. Amerika dürfte bald erkennen, daß sein Bestehen, die japanische Sorge sich für die Zeit seiner Beteiligung am Weltkriege leichter zu gestalten, in das Gegenteil umgeschlagen ist. Es wird ganz anders als bisher im fernsten Osten auf seiner Hut sein müssen, und darum haben wir gar keinen Anlaß, mit dem „neuen Kurse“, den die Entente nun dort eingeschlagen hat, aufzufreden zu sein.

### Die Franzosen teilen die Räumung von Soissons und Reims mit.

Frankösischer Bericht vom 29. Mai, abends. Die Schlacht nahm besondere Heftigkeit an. Auf unserem linken Flügel in der Richtung von Soissons an haben unsere Truppen nach erbittertem Widerstand und Straßenkämpfen, die die Anstrengungen des Feindes während mehrerer Stunden aufhielten, die Stadt geräumt, von welcher sie nach die Weltausgabe festhielten. Im Süden und Osten von Soissons spielte sich die Schlacht auf den Hochplätzen, auf welche von Velleux, Sept-Monts, Ambricourt und Chacrije begrenzt werden, während wir unter dem Eindruck des Feindes in der Gegend von Loupeigne im Norden von Fers-en-Tardenois Boden verloren. Weiter östlich gelang es französisch-englischen Kräften, ihre Stellungen in der Enlisle Brille, Savigny und Tillon zu behaupten. Auf dem rechten Flügel wurden die Truppen, die Reims bedekten, hinter den Aisne-Kanal nordwestlich von der Stadt zurückgenommen.

### Pariser Geheimnisse.

Paris, 30. Mai. Ueber die Beschießung von Paris darf die Presse nichts mehr bekanntgeben, selbst kurze Berichte ohne Angabe von Namen und ohne die Zahl der Opfer dürfen nicht mehr veröffentlicht werden. Eine amtliche Note an die Presse belagt, der Feind dürfe nicht den geringsten Anhaltspunkt erhalten, um sein Feuer regeln zu können. Deshalb sei verboten, Einzelheiten zu veröffentlichen.

### Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

Madame starrte ins Leere. Sie war weit weg mit ihren Gedanken, und plötzlich packte sie hilflos den Arm ihres Gefährten und flammte geisterlich:  
„Wenn es wahr ist, wenn sie hier gelandet sind, so verzeihen Sie mir, dann hat kein anderer ihn erschossen als sie.“  
Bendler nickte förmlich zurück, als die furchtbare Aussage fiel.  
„Nein, nein, um Gottes willen, das ist ein gemachter Schluß!“ rief er, zu Tode erschrocken, und doch fühlte er in demselben Augenblick, daß er die dunkle Ahnung des Furchtlichen bereits in sich getragen.  
„Was sollen wir tun?“ Wie von Grauen geschüttelt, kammerlos sah Madame immer noch an ihren Arzt und Freund.  
„Ich muß selbst mit dem Kommissar reden und ihn auf meine neue Spur bringen.“  
„Nein — das gäbe endlose Untersuchungen und zum Schluß einen von den furchtlichsten Prozessen, die durch alle Blätter gepörrt werden und das Intimité vor die große Öffentlichkeit bringen. Das ertrüge ich nicht, lieber ginge ich selbst in den Tod.“  
Eine Pause trat ein, ein Schweigen, in dem die Gedanken fast laut redeten.

Der Arzt sagte sich, daß seine Patientin an einem solchen Prozeß mit seinen furchtbaren Ereignissen wohltheilhaftig zugrunde gehen würde.  
Madame lehnte an einem Baum. Ihr Gesicht verstrahlte sich in quälendem Grübeln; dann rief sie plötzlich heftig:  
„Es ist also doch wahr! Heiner begriffte die Ideen bei der ersten Begegnung als eine Bekannte. Sie aber sagte, es sei ein Irrtum, sie kenne ihn nicht. Und wie sie es sagte!“  
Rebhart interessiert fragte Bendler nach den näheren Umständen, und Madame erzählte wahrheitsgetreu.  
„Und wie fanden beide zueinander im Laufe des unermesslichen Herkommens unter einem Dach?“ fragte er weiter.  
„O, gar nicht ganz fremd und gleichgültig. Nein, so kann man sich nicht vorstellen! Es ist mir nicht möglich, meinen Eltern etwas von diesem unglücklichen, schlimmen Verdrüß zu sagen, denn Bemeile habe ich noch nicht. Wenn

### Der neue Oberbefehlshaber in den Marken.

Generaloberst von Linsingen.

WTB. Berlin, 30. Mai. Generaloberst v. Linsingen wurde am 10. 2. 1850 zu Hildesheim geboren. Seit im Jahre 1853 verlorbener Vater war Gehobener Regimentsarzt. Seine Mutter, Maria v. Bielefeld, starb 1890. Er besuchte zuerst das Lyzeum in Hannover, dann das Kadettenkorps und trat am 7. 4. 1868 in das Inf.-Regt. Nr. 17 ein; 1869 wurde er Sekondelieutenant und nach dem Feldzug gegen Frankreich mit, in dem er sich das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erwarb. Sein Regiment blieb nach dem Feldzug in dem wiedergewonnenen Reichsland liegen, und zwar in Mühlhausen. Dort wurde er 1877 Premierlieutenant und sah dann 1878 als Brigadeadjutant nach Hannover. Unter Beförderung zum Haupt-

Generaloberst v. Linsingen wurde am 10. 2. 1850 zu Hildesheim geboren. Seit im Jahre 1853 verlorbener Vater war Gehobener Regimentsarzt. Seine Mutter, Maria v. Bielefeld, starb 1890. Er besuchte zuerst das Lyzeum in Hannover, dann das Kadettenkorps und trat am 7. 4. 1868 in das Inf.-Regt. Nr. 17 ein; 1869 wurde er Sekondelieutenant und nach dem Feldzug gegen Frankreich mit, in dem er sich das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erwarb. Sein Regiment blieb nach dem Feldzug in dem wiedergewonnenen Reichsland liegen, und zwar in Mühlhausen. Dort wurde er 1877 Premierlieutenant und sah dann 1878 als Brigadeadjutant nach Hannover. Unter Beförderung zum Haupt-



mann wurde er 1882 à la suite des 4. Garde-Regts. zu Fuß gestellt; gleichzeitig wurde er Adjutant der 11. Infanterie-Brigade in Berlin. Ein Jahr später wurde er Kompaniechef im 4. Garde-Regt. à F. Als Divisions-Adjutant kam er im Jahre 1888 zur 31. Division in Straßburg. Mit der Beförderung zum Major im Jahre 1889 erfolgte seine Versetzung ins Leib-Grenadier-Regt. Nr. 8 und als solcher wurde er Korps-Adjutant beim 14. Armeekorps in Karlsruhe. Im Jahre 1890 erhielt er ein Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 76 in Hamburg und hat von da an eine normale Frontaufsicht hinter sich gebracht. 1895 wurde er Oberstleutnant beim 2. Grenadier-Regiments Nr. 2 in Stettin. 1897 Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regts. Nr. 4 in Altona. 1901 Generalmajor und Kommandeur der 81. Infanterie-Brigade in Lübeck, 1905 Generalleutnant und Kommandeur der 2. württembergischen Division Nr. 27 in Ulm und am 1. 9. 1909 Kommandierender General des 2. Armeekorps in Stettin. Im Kriege führte er zunächst sein Armeekorps in Frankreich. Als dann im Winter 1914/15 deutsche Truppen den Westriegern in den Karpaten zu Hilfe geschickt wurden, übernahm er das arme, wurde Anführer mit ihrer Führung beauftragt. Er nahm je ruhmvollem Anteil an der Verteidigung der Karpaten und später an der Rückeroberung von Galizien. In der sich dann entwickelnden langen Offensiv war später die Armee Linsingens, der inzwischen Generaloberst geworden war, ein sehr vieler in dem österreichischen Teil der Front. Die Zurückdrängung der russischen Offensiv im Sommer 1916 ist vor allem Linsingens Verdienst gemein.

General von Linsingen heiratete 1880 Paula Mummy und nach deren Tode ihre Schwester, Felicie Mummy, 1885. Er hat zwei Töchter und einen Sohn aus erster und einer Sohn aus zweiter Ehe.

### Der zweite Tag der Schlacht.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, 28. Mai 1918.  
Den ganzen heutigen Tag hindurch drangen unsere Truppen in der vollen Breite des angegriffenen Frontkreises gleichmäßig und unaufhaltsam weiter vorwärts. Hierbei wurde unter ständigen Kämpfen wieder eine Reihe von Ortschaften in dem seit dem Jahre 1914 nicht mehr vom Kriege berührten Neulande genommen und im Augenblicke der Niederstieß förmlich bedingt folgende Linie erreicht: Terny-Sorny-Wißig-jur-Alms-Fort-Londe-Südbüfer der Besie-Preußisch-Beulon-Gegend südlich Brimont. Der Feind fuhr fort, mit eilig aus allen Richtungen herangehenden und häufig in den Kampf geworfenen Reservisten, von denen die Franzosen etwa viermal so viel aufbringen mußten wie die Engländer, Widerstand zu leisten, der besonders heftig an den Flügeln war. Heftigste Gegenangriffe nördlich von Bourges und Vandeuil sind gescheitert.

Bei der Heranholung seiner Reserven ist der Gegner gezwungen, andere bisher stark gedeckte Frontstellen zu schwächen. Sehr empfindlich machen sich für seine Eisenbahntransporte die durch unsere Fortschritte im März und April erreichten Bedrohungen wichtiger Knotenpunkte geltend, die ihn jetzt raubenden im Wege zwingen. Da den Franzosen ein weiteres Vordringen an der eingebrochenen Frontstelle sehr peinlich zu sein scheint, führen sie ununterbrochen Verstärkungen heran, und die Schlacht nimmt an Ausdehnung und Wucht noch immer zu.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

### Frankösischer Rückzug bis zur Marne?

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden: Man könne nicht übersehen sein, wenn der französisch-englische Rückzug bis auf die Marne zurückgehe, was leicht zur zweiten großen Marne-Schlacht kommen könnte. Dann sei mit einem ganz anderen Ausgang zu rechnen. Wahrscheinlich sei, daß die Regierung nach Bordeaux überfiele.

### Trostversuche der Pariser Presse.

WTB. Bern, 30. Mai.  
Die Pariser Zeitungen hefteten sich keine ausschließlich mit der Schlacht und geben die Ereignisse der Deutschen zu. Auslangerfolge seien unermesslich, doch die man sich nicht verlesen lassen dürfe, die Reaktionen zu verurteilen. Reims und Soissons seien bis zur Wiederherstellung der Lage gesichert. Die Deutschen hätten die französische Front in der Nähe der Hauptstadt eingebeutet. Man dürfe sich aber nicht alarmieren lassen. Die Schlacht sei ja schließlich nicht durch den ersten Tag entschieden. „Journal de Peuple“ sieht die Lage weitlich nüchtern an und nennt sie ernst. Es wird mahnen, sich das Eingreifen von Reservisten den Feind aufhalten zu lassen. Man hoffe es immerhin. Während die französischen Linien infolge der Ausbeutung des deutschen Vorstoßes befestigt werden müssen, so ist dies inwieweit, aber durch elementare Notwendigkeit geboten. Dörfer und sogar Städte haben jetzt einen großen Wert mehr.

### Dänemark und die Entente.

Kopenhagen, 30. Mai. „Nationaltidende“ meldet: Die Frage der Zutritts von den Westmächten für Dänemark von besonderer Bedeutung ist und da die Lage nach den bisherigen Verhandlungen etwas unklar erscheint, richtete Professor

„Aber nein, ich will dich Vertrauen zu Bendler gewiß nicht erschüttern, es freut mich ja, wenn du auf ihn hältst. Bloß in dieser Sache — mein Keines, du bist ja noch so furchtbar jung.“ Er hätte beinahe „dumm“ gesagt. „Siehst du, die Ideen sind doch in meinem Hause unter meinem Schutz. Ich darf nicht dulden, daß sie von irgend jemand angegriffen wird, dem sie nicht gefällt. Sie eifert sich mit allen ihren Kräften für uns auf und sie ist als alleinstehende Frau schutzbedürftig.“

Kadine sagte kein Wort weiter, er hätte sie so gern in den Arm genommen und ihr abgehört, daß er sie verlor — sein armes, so schwergeprüftes Kind — es regte sich auch ein tiefes Mitleiden in ihm wegen Lore. Das war ja Unfug mit dem Spionageverdacht — natürlich — aber wer weiß, ob sie nicht diesen Unpau, den Kornloff, in Berlin getroffen? Kadine gab ihm keine Gelegenheit, sich schwach gegen sie zu zeigen, sie wandte ihm den Rücken und ging; sie hielt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen zu reden. Lore wurde einfach alles abgelenkt und Siegerin bleiben.

### Neunzehntes Kapitel.

Zum neuen Jahr nahm der Bürgermeister Borke seinen Abschied. Es war ihm geblüht, den Posten eines Generalagenten für die Rabenlander Filiale einer großen Versicherungsgesellschaft für Hogelshaden zu erhalten, dann seinem Rufe als hervorragender Geschäftsmann und Finanzier. Dieser Posten vermachte für ihn einträglich zu werden als sein Bürgermeisteramt, so schied er als Triumphtor freiwillig, da seine Amtszeit in Kürze abgelaufen wäre und er mit Sicherheit darauf rechnen konnte, nicht wieder gewählt zu werden. Frau Pauline Borke trug nun den Kopf wieder hoch, sie gab gleich eine große Raffinesse und behauptete einige Erlöse. Die guten Freundinnen und getreuen Nachbarinnen, die heimlich und öffentlich an weiten gealtert hatten, gratulierten am herzlichsten, und manche wurden blaß vor Neid, als sie freudestrahlend erzählte, daß ihr Mann außer dem hohen Gehalt und den Tantiemen sogar ein Automobil von der Gesellschaft gestellt bekommen für die Geschäftsfahrten, das ihnen jedoch auch zum Privatgebrauch zur Verfügung stehe. In Wästel und aus Borke die Kräfte für das Auto, er bekam nur Eßpen für seine Fahrten, aber man brauchte den Reuten nicht alles auf die Knie zu binden.

(Fortsetzung folgt.)



